Moranmuir

– Beschreibung des albischen Klosters von Sebastian Fugenzi & Gerd Hupperich –

Die Erzabtei von Moranmuir, in der Nähe der großen albischen Stadt Crossing gelegen, ist ein bedeutendes Zentrum des albischen Klerus. Sie zählt neben Prioresse und Vanasfarne zu den größten Klosteranlagen in Alba und beherbergt darüber hinaus eine der wichtigsten albischen Reliquien, das *Tome y Tome*. Mit diesem heiligen Buch hat es eine besondere Bewandtnis: Nur solange es auf geheiligtem Boden aufbewahrt wird, können die Priester der Dheis Albi ihre Wundertaten uneingeschränkt wirken.

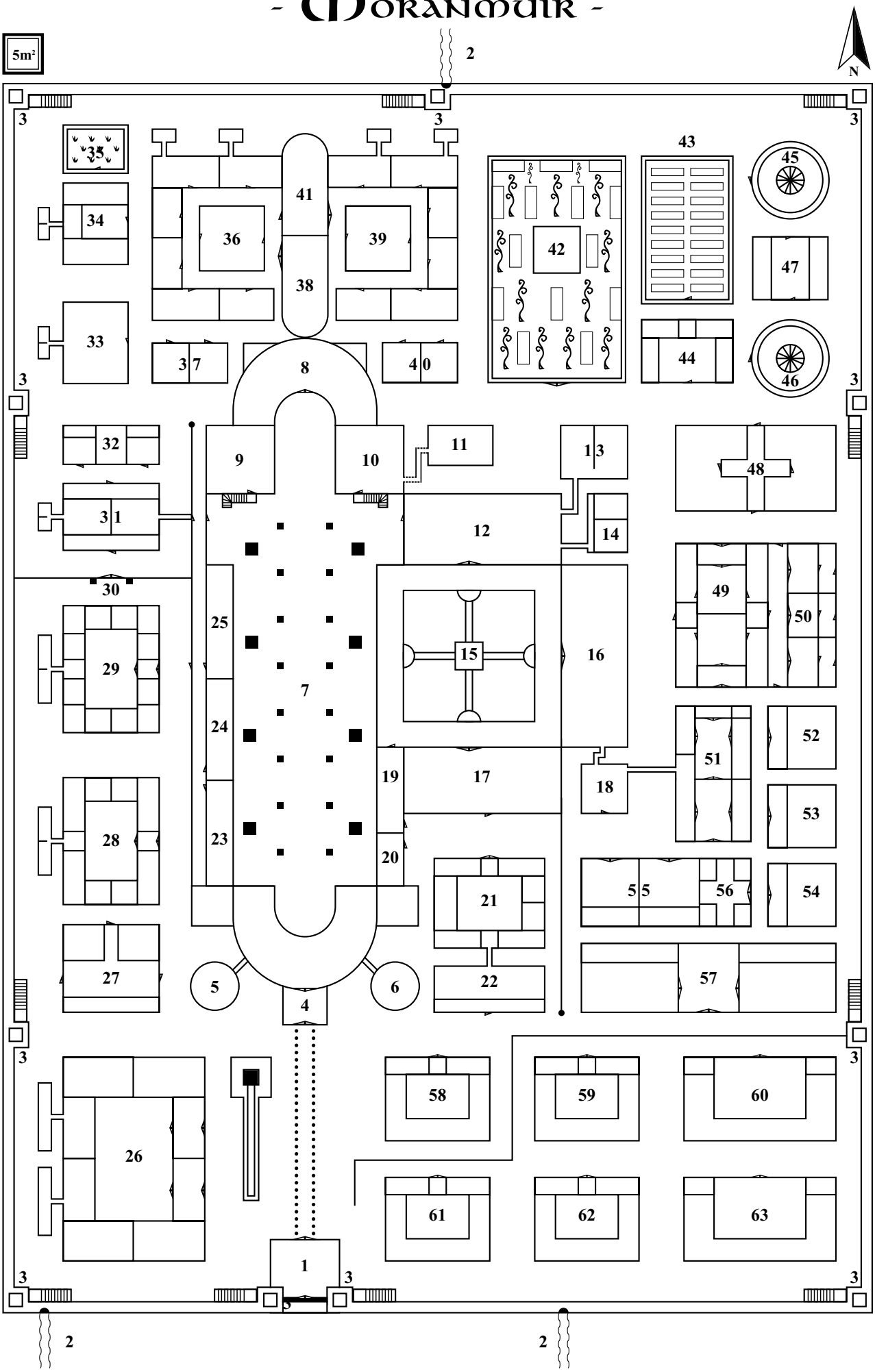
Um der Bedeutung dieses Umstandes Rechnung zu tragen, wurde die Klosteranlage von ihren Erbauern entsprechend gewichtig angelegt: Bei Moranmuir handelt es sich de facto beinahe um eine kleine Stadt, deren Zentrum einer der größten Tempelbauten schmückt, derer die albische Baukunst sich rühmen kann. Die Mauern des Schutzwalles und der meisten Gebäude sind (wo nicht anders beschrieben) aus sorgfältig behauenen Quadern jener weißen Steinsorte angefertigt, wie sie in den nördlichen Gemarken von Alba besonders häufig vorkommt - deswegen ist auch von den sprichwörtlichen „Weißen Mauern von Moranmuir“ die Rede. Augenfälligstes Merkmal der Anlage sind die beiden Türme, die zum Tempel gehören. Diese sind an die 40 Meter hoch und können noch aus einer Entfernung von bis zu 10 km gesehen werden. Es spricht für den Wohlstand dieses Hochsitzes der albischen Kirgh, dass alles Land, von dem aus man die Türme noch sehen kann, zum Klosterbesitz zählt und fast vollständig kultiviert wird: Ackerbau und Viehzucht nähren Mönche und Nonnen wie auch Klosterschüler und Pilger; der Anbau empfindlicher Obstsorten profitiert zudem so hoch im Norden von dem Wissen um die valianische Kunst der Bewässerung durch Gräben und Kanäle, von dem die Mönche uralte Aufzeichnungen bewahren.

1. Torhaus: Ein mächtiges, doppelflügliges Portal aus Eichenholz, das von zwei Wehrtürmen flankiert wird, bildet den einzigen Zugang in die Erzabtei - sehr zum Ärger der vielen Bauern und Hirten, die zu Sonnenauf- und untergang sämtliches Vieh durch dieses Nadelöhr treiben müssen. Aber die Erbauer der Abtei wollten auf diesen Sicherheitsaspekt in der Anlage des Klosters nicht verzichten, ging es ihnen doch darum, einem der bedeutendsten Kirchenschätze einen sicheren Aufenthaltsort zu garantieren.

In den oberen Räumlichkeiten des Torhauses residieren die Offiziere der Mauerwachen, die von hier aus die Wacheinteilung planen. Im Rotationsverfahren übernimmt jeder von ihnen die Leitung einer vollständigen Nachtwache, während der der jeweilige Wachhabende das Tor nicht aus den Augen lässt. Über einen Seilzug können die übrigen Offiziere, die während ihrer Freiwachen in den Schlafkammern über dem Tor nächtigen, blitzschnell alarmiert werden, so dass im Falle eines Angriffs die gesamte Wachmannschaft kurzfristig einsatzbereit ist.

2. Wassergräben: Unter einem Großteil der Klosteranlage zieht sich ein Kanalsystem hin, über das Abwässer aus der Abtei entsorgt werden. Die bedeutenderen Häuser im Inneren der Abteimauern verfügen über Latrinenanbauten, die sich stets etwas abgesetzt auf der Rückseite der Gebäude befinden, mit denen sie über überdachte Außengänge verbunden sind. Die meisten liegen auf einer Linie auf einem sie unterquerenden Kanal, der neben den menschlichen Ausscheidungen auch das Überlaufwasser aufnimmt. Zwei Bewässerungskanäle führen durch vergitterte Zugänge in der

- Moranmuir -


5m²
N
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63

südlichen Mauer Wasser unter der Abtei einlang. Im Norden verlässt nur ein einziger das Areal - ebenfalls durch einen vergitterten Bogen. Die beiden Zuflusskanäle vereinigen sich unterhalb der Nordmauer, damit die Fäkalien mit dem notwendigen Druck aus dem Tunnelsystem gespült werden. Weiter nördlich mündet der Abfluss in einen Ehgraben, aus dem die Abwässer auf freies Feld fließen. Die festen Bestandteile bleiben darin, um später als Dünger ausgebracht werden zu können. (Siehe auch Anhang: *Die Kanalisation*.)

3. Wehrtürme: In regelmäßigen Abständen unterbrechen Wachtürme die Mauern der Klosteranlage. In ihren unteren Geschossen finden sich die Wohn- und Schlafräume der gewöhnlichen Mauerwachen. Die oberen Aussichtsplattformen sind nicht überdacht, rund um die Uhr besetzt und stehen noch einmal 2 Meter über der ansonsten 8 Meter hohen Schutzmauer. Die Schutzmauer ist sehr glatt (-4 auf *Klettern*; bei Regen -8), sehr massiv und von einer Hurde, einem überdachten hölzernen Wehrgang, gekrönt, der nach beiden Seiten ein wenig überragt. Schießscharten und Bodenlöcher gestatten es, anstürmende Angreifer unter Beschuss bzw. Bewurf zu nehmen. Über den Wehrgang können die Wachmannschaften sehr rasch jeden beliebigen Ort auf der Mauer und innerhalb des Klosters erreichen, denn an jedem Wehrturm führt eine breite, steinerne Treppe zum Erdboden hinunter, damit herbeigerufene Wachen nicht den Umweg über die engen Wendeltreppen im Inneren der Türme nehmen müssen.

Die Mauerwache untersteht den Offizieren der Wachmannschaft (siehe **1**), welche ihrerseits unter Befehl der in Moranmuir stationierten Abteilung des Sonnenritterordens (siehe **29**) stehen.

4. Tempeleingang: Ein gepflasterter Fußweg, linkerhand vom Klosterbrunnen, der zentralen Wasserversorgung der Abtei mit einer Pferdetränke für Reittiere just eingetroffener Gäste, flankiert, führt in gerader Linie vom Torhaus zum Tempeleingang. Das kunstvoll gemeißelte Portal mit zahlreichen Heiligenfiguren im Spitzbogen führt in den Vorraum des Tempels.

Der Zutritt wird von außen und innen stets von vier Sonnenrittern bewacht, die darauf achten, dass Besucher die Würde des Ortes nicht durch unangemessene Kleidung verletzen und die Besuchszeiten einhalten. Die Wahrzeichen der Erzabtei, die beiden mächtigen **Tempeltürme 5. Schild** und **6. Schwert** sind nicht nur weithin sichtbare Landmarken, sie sind auch Wachtürme, von denen anrückende Gefahren bereits aus großer Entfernung gesehen werden können. Sie sind nur über zwei 6 Meter hohe gemauerte Steinbögen vom Tempelinneren aus erreichbar und ständig von einer Sonnenritterwache besetzt. Die schmalen Eingangstüren ins Turminnere liegen noch einmal 7 Meter oberhalb der Zugangsrampen und sind nur über Leitern erreichbar. Dies hat einen ganz praktischen Grund: Sollten das Torhaus fallen und Feinde ins Innere der Abtei eindringen, können die Leitern eingeholt werden und damit sind die Türme fast uneinnehmbar. Somit sind die Türme der Abtei dazu in der Lage, den wichtigsten Klosterschätzen wie auch etlichen Bewohnern eine letzte Zufluchtsmöglichkeit zu bieten, wenn alle anderen Einrichtungen zur Verteidigung der Stätte gefallen sind - daher auch ihre Namen.

Unterhalb der beiden (überdachten) Aussichtsplattformen befinden sich Glockenkammern, deren mächtige bronzene Glocken weithin gehört werden und die Menschen in und um das Kloster herum zum Gebet oder zu Versammlungen im Tempel rufen, aber auch vor verschiedenen Gefahren warnen können.

7. Tempel der Dheis Albi: Das Tempelinnere beeindruckt Gläubige und Ungläubige nicht nur durch seine prachtvolle Ausstattung, sondern schon allein durch seine schiere Größe. Eindrucksvolle Wandgemälde und Statuen wechseln sich an den Wänden mit kunstvoll angefertigten Buntglasfenstern ab. Der hintere Teil bildet die zentrale Tempelanlage mit einem Altar und den sieben Statuen der albischen Gottheiten und wird bei schönem Wetter durch ein großes Rosettenfenster über dem Portal in goldenes Licht getaucht. Im Zentrum des Lichtkegels befindet sich zwischen Alter und Götternischen ein aufwändig geschnitztes und mit Blattgold verziertes Lesepult - hier wird an jedem Ljosdag und Feiertag das *Tome y Tome* ganztägig den Augen der Gläubigen ausgestellt, welches ansonsten in der sicheren Reliquienkammer (siehe **8**) aufgehoben wird.

Eine achtköpfige Tempelwache aus Sonnenrittern achtet zu jeder Tages- und Nachtzeit darauf, dass Sicherheit und Würde des Tempelinneren gewährleistet bleiben. Nicht, dass das heilige Buch dessen bedürfte - wie

es bei verschiedentlichen Überfallen durch Orcs und Twyneddin bereits eindrucksvoll unter Beweis gestellt hat (siehe *Quellenband Alba*, S. 75).

Unter dem Rosettenfenster befindet sich eine Empore, die Ehrengästen und höhergestellten Herrschaften einen besseren Ausblick auf das Geschehen während der Götterdienste verschafft. Von hier aus führen auch zwei eisenbeschlagene Türen auf die Rampen, über die die beiden Klostertürme Schild und Schwert (siehe **5** und **6**) betreten werden können.

8. Reliquienkammer: Unmittelbar an das Schiff des Tempels schließt sich dieser halbrunde Raum mit der Deckenhöhe eines normalen Wohngebäudes an. In der Mitte des Raumes, unmittelbar gegenüber der Eingangstür, befindet sich ein Schrein, in dem das *Tome y Tome* für gewöhnlich sicher aufbewahrt wird. Der steinerne Sockel, auf dem sich dieser Schrein befindet, kann anhand der heiligen Symbole, die in jede seiner Seiten eingefasst sind, von Kundigen als Weihestein identifiziert werden, der die Reliquienkammer wie auch das übrige Innere des Tempelgebäudes dem permanenten Schutz göttlicher Kräfte unterstellt (siehe *Das Arkanum*, S. 134)

Rechts und links des Altarraumes befinden sich zwei große quadratische Innenaufbauten mit drei Stockwerken, von denen nur das jeweils mittlere über Treppen vom Tempelinneren aus erreichbar ist. Im Innenraum von **9** handelt es sich hierbei um die **Schreibstube**, in welchem tagsüber bei guten Lichtverhältnissen Mönche und Scholaren damit beschäftigt sind, Bücher zu restaurieren und zu kopieren.

Ober- und unterhalb befinden sich **Bibliotheken**, die neben dem *Tome y Tome* die wichtigsten Reichtümer der Erzabtei enthalten: Unzählige Bücher aus Alba und verschiedenen anderen Teilen *Midgards* halten einen unfassbaren Schatz an Wissen für gelehrte Augen bereit.

Das mittlere Stockwerk von **10** ist eine **Sakristei**, die der Priesterschaft die Gelegenheit bietet, sich auf bevorstehende Götterdienste vorzubereiten und passende Gewänder für den jeweiligen Anlass anzulegen. Auch verschiedenes Zubehör für die kultischen Handlungen (wie Kerzen, Weihrauch, Weihwasser) wird zusammen mit den Gewändern hier in geräumigen Schränken aufbewahrt.

Der Raum darunter enthält eine **Buchbinderwerkstatt**, wo Werke der Schreibstube in Leder gebunden bzw. in

– Die Reliquien von Moranmuir –

Nicht nur wegen des *Tome y Tome* ist die Abtei hochberühmt. Sie hortet auch viele andere Reliquien Albas, manche davon sind so wunderlich, dass kaum jemand – außer den Belesenen – schon einmal von ihnen gehört hat. In einem perlenbestickten Goldbrokatbeutel wird beispielsweise die ***Asche der Faine*** aufbewahrt. Faine war ein einfaches götterfürchtiges Bauernmädchen, das in den dunklen Jahren der Jagdzeit geboren wurde. Sie stellte sich auf die Seite der Verfolgten und kam selbst vor das Gericht der Scheiterhaufen, weil sie Anhänger des druidischen Glaubens und andere Gejagte im Wald verstecken half und ihnen regelmäßig Essen brachte. Ihre einfache Art und Beherztheit machte sie in den Augen ihrer Richter zu einem gefährlichen Beispiel, und weil sie Faine nicht dazu bringen konnten, ihr Handeln zu verwerfen, ließen sie das Mädchen in den Flammen sterben. Die Menschen, die Faine kannten, bargen die Asche ihres Herzens, und derjenige, der sie an seine Brust drückt, fühlt Mitleid und Barmherzigkeit.

Das ***Tintenhorn des Heiligen Yorric*** gehört zu den unbekannteren Schätzen in Moranmuir. Die darin eingetrocknete Tinte soll ein Mal im Jahr frisch und flüssig werden, und wer seine Feder eintaucht, der kann Botschaften aus der Welt der Götter empfangen.

Vielleicht noch seltsamer ist der ***Schuh der Gnadenvollen Frau*** - ein fast fußgroßer, feingeformter Pantoffel aus weißem Marmor. Die Legende erzählt, dass der *Heilige Fiedler* Lledwin, ein fahrender Musikant, des Diebstahls beschuldigt und zum Tod verurteilt wurde. Als letzten Wunsch musizierte er so inbrünstig vor einer außen am Tempel angebrachten Statue der Vana, dass diese sich regte und ihm einen ihrer Schuhe zuwarf.

Mitleidenschaft gezogene Einbände ausgebessert oder erneuert werden können.

In dem Raum darüber befindet sich die **Pergamentenkammer**, die neben neuen und abgeschabten Seiten auch verschiedene (teilweise kostbare!) Farbtinten und Schreibwerkzeuge bereithält.

Nur durch einen unterirdischen Verbindungsgang erreichbar ist ein besonders gut abgesicherter Bau (**11**), welcher „sekretierte“ Bücher enthält. Es handelt sich dabei um Schriften zweifelhafter, teilweise ketzerischer Herkunft und zum Teil auch um ausgemacht gefährliche Bücher - die unter Verschluss stehen und sicher vor Missbrauch geschützt werden müssen und hinsichtlich derer es aus verschiedenen Gründen angeraten scheint, sie nicht direkt im Inneren des Tempels aufzubewahren.

Der Zugang zu dem Gebäude ist mit drei massiven Türen gesichert, deren erste von der Wache im Inneren des Tempels eingesehen werden kann. Über jeweils einen Schlüssel verfügen der Erzabt, der Bruder Bibliothekar und der gerade ranghöchste Offizier der Sonnenritter. Die Außenmauern des Gebäudes sind mit einer Zwischenwand aus Blei ausgestattet, die es Zauberern unmöglich machen soll, sich auf magische Weise Zutritt zu verschaffen.

12. Klausur: Über eine kleine Pforte im Inneren des Tempels ist das Herzstück der Abtei, die Wohn- und Aufenthaltsräume der frommen Mönche und Nonnen, zu betreten, die in aller Regel ungestört vom weltlichen Treiben außerhalb ihrer Mauern leben wollen. Durch besagte Pforte betreten und verlassen sie mehrmals am Tag das Tempelinnere zu den vorgeschriebenen Betstunden.

Das Klausurgebäude selbst beinhaltet im oberen Stockwerk - durch zwei Aufgänge getrennt - die Unterkünfte von Mönchen und Nonnen und im unteren Stockwerk großzügig angelegte Tages- bzw. Aufenthaltsräume sowie ein paar kleinere Besuchszimmer.

Das Gebäude ist teilweise unterkellert; unter der Erde befinden sich einige größere und kleinere sauber gestrichene Kammern für Mönche und Nonnen, die sich alleine oder in Gruppen in Klausur und Exerzitien begeben möchten.

Über zwei ummauerte und überdachte Gänge erreicht man vom Hauptgebäude aus den **Abtritt (13)** und das **Waschhaus (14)** der Mönche und Nonnen - auch hier wird wieder streng nach Geschlechtern getrennt. Zwar ist Dienern der Dheis Albi der Umgang mit dem anderen Geschlecht nicht verboten, doch wird es allgemein als einem frommen Leben für förderlich erachtet, wenn man sich hierin in Enthaltsamkeit übt.

15. Lichthof: Das Zentrum des Klosterinneren bildet ein Lichthof, der die drei den Mönchen und Nonnen vorbehaltenen Gebäude miteinander verbindet und auch als Wandelgang dient, in dem die Bewohner gelehrte und erbauliche Gespräche miteinander pflegen oder ganz einfach frische Luft schnappen können.

16. Refektorium: Der Speisesaal, in dem Mönche und Nonnen ihre drei Mahlzeiten am Tag gemeinsam zu sich nehmen, ist durch einen kurzen Gang mit der Küche (**18**) verbunden. Im oberen Stockwerk dieses Gebäudes befindet sich ein **Vestiarium**, eine Kleiderkammer mit angeschlossener Schneiderei, in der Ordensgewänder für die Priester und Mönche der verschiedenen Glaubensrichtungen angepasst, angefertigt, ausgebessert und ausgehändigt werden.

17. Lardarium: Ein Vorratsgebäude, das alles beinhaltet, was die Mönche und Nonnen zum Leben brauchen. Eine kleine Pforte bildet einen „Hinterausgang“, über den Vorräte angeliefert werden und Bedienstete und Arbeiter den den Mönchen und Nonnen vorbehaltenen Komplex betreten und wieder verlassen können.

Das Gebäude ist vollflächig unterkellert; das so genannte **Cellarium** enthält einen weiteren Schatz des Klosters ganz anderer Art: In gewaltigen Fässern ruhen kostbare Weine aus fremden Ländern und hochgeistige Getränke – diese größtenteils aus eigener Herstellung, denn neben dem Bewahren und Kopieren von Büchern verstehen sich die Mönche von alters her natürlich auch auf die Braukunst, der sie in der angeschlossenen Klosterbrauerei (**51**) mit Leidenschaft frönen.

18. Klosterküche: Aus den Vorräten des Lardariums (**17**) werden hier die Speisen zubereitet, welche die Mönchen und Nonnen im Refektorium (**16**) zu sich nehmen. Es gibt einen direkten, ummauerten Verbindungsgang von der Küche zu der Klosterbrauerei (**51**),

in der die Mönche sowohl aus Obst und Kräutern Schnäpse brennen und Liköre verfertigen, als auch Bier für den täglichen Bedarf brauen.

19. Unterkunft für Besucher: In diesem kleinen Gebäude finden Angehörige von Mönchen und Nonnen eine Unterkunft, die ihre Verwandten in Moranmuir besuchen möchten.

20. Wohnung des Pilgermeisters: Der Pilgermeister ist in aller Regel kein Mönch, sondern ein Laie, der mit der Aufgabe betraut ist, sich um die Belange der Besucher des Klosters zu kümmern, ihnen ihre Wohnstätte in der Pilgerherberge (**21**) anzuweisen und sie mit den wichtigsten Regeln für ihren Aufenthalt innerhalb der Mauern von Moranmuir vertraut zu machen.

21. Pilgerherberge: Besucher der Erzabtei, die von nah und fern kommen, um im Tempel zu beten, einen Blick auf das berühmte *Tome y Tome* zu erhaschen oder den Rat der Mönche für ihre seelischen und körperlichen Gebrechen einzuholen, finden hier für klingende Münze Unterkunft und Verpflegung. Zum Komfort der Besucher zählen Aborte im östlichen Erdgeschossflügel.

22. Pilgerküche: Hier werden die Mahlzeiten zubereitet, mit denen sich die Bewohner der Pilgerherberge verköstigen lassen können. Zu dem Gebäude gehört auch eine eigene Brauerei, in der das Bier für durstige Gäste hergestellt wird.

23. Wohnung für durchreisende Ordensbrüder: In diesem Tempelanbau finden höhergestellte Priester und Mönche auf der Durchreise eine angemessene Unterkunft für ihren Aufenthalt in Moranmuir.

24. Wohnung der Schulmeister: Die an der Klosterschule (**39**) dozierenden Schulmeister haben hier ihre Wohnstätte.

25. Wohnung der Offiziere des Sonnenritterordens: Hier residieren die ranghöchsten Vertreter und Kommandanten der Sonnenritter-Abordnung, die hier als Tempelwache stationiert ist. Direkt gegenüber der Wohnungstüre gibt es einen Türdurchgang in der Mauer, die die sog. „Tempelgasse“ von der Kaserne der Ordenskrieger einfachen Ranges (**29**) trennt, damit die Offiziere im Notfall möglichst schnell bei ihren Soldaten sein können.

26. Unterkunft für die Reisebegleitung vornehmer Gäste: Hochgestellte Persönlichkeiten wie adelige Fürsten, ausländische Gesandte oder gar Mitglieder des Königshauses reisen in der Regel mit einem Tross von Bediensteten, die in diesem einfachen, aber geräumigen Gebäudekomplex in der Nähe ihrer Herrschaften Unterkunft finden können.

27. Küche des Gästehauses: Die vornehmen Besucher haben ihr eigenes Küchengebäude, das neben einer sorgfältig ausgestatteten Speisekammer über eine eigene Brauerei und eine eigene Backstube verfügt.

28. Gästehaus für vornehme Persönlichkeiten: Dieser angenehm ausgestattete Gebäudekomplex ist für die angemessene Unterbringung betuchter Gäste hergerichtet - entweder solcher, die sich eine entsprechende Unterbringung leisten können, oder welcher, die zu beherbergen sich das Kloster als Ehre anrechnet.

Zu den Annehmlichkeiten der Unterbringung in diesem Haus zählt die Verpflegung aus einer eigenen Küche (**27**), die Nähe zu den Unterkünften eigener Dienstboten (**26**) sowie das angenehme Gefühl der Sicherheit, das daraus entsteht, wenn man sich in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Angehörigen des Sonnenritterordens befindet, die im Nachbarhaus (**29**) kaserniert sind und bei besonders hohem Besuch auch zu Sonderschichten zum Schutz der betuchten Gäste eingeteilt werden.

29. Kaserne der Sonnenritter: Hier sind die Ordenskrieger des Xan untergebracht, deren vornehmliche Aufgabe es ist, das Kloster und seine Bewohner auch vor gefährlicheren Gegnern als einfachen Twyneddin oder marodierenden Orcs zu beschützen. In diesem Gebäudekomplex mit Innenhof zum Exerzieren leben und schlafen nur die Ordenskrieger einfacheren Ranges; ihre Vorgesetzten befinden sich in unmittelbarer Nähe im Tempelanbau Nr. **25**.

30. Pforte zur Abtspfalz: Dieses doppelflüglige und mit Fackelkörben ausgestattete Portal wird Tag und Nacht von zwei Rittern des Sonnenordens bewacht, deren Aufgabe es ist, neugierige Besucher davon abzuhalten, in der Nähe der Abtspfalz herumzulungern oder dem Vorsteher der Abtei unerwünschte Besuche abzustatten. Wer dieses Tor passieren will, muss entweder

zum Kloster gehören oder eine Erlaubnis vorweisen können.

Der **Abtspfalz (31)** kann man sich zwar auch von der anderen Seite nähern, doch muss man hierfür aufgrund der Anlage des Abteiinneren beinahe einmal die gesamte Klosteranlage einschließlich des Friedhofs und der Klosterschule umrunden - und es ist davon auszugehen, dass Leute, die sich hier nicht auskennen und zwischen den Gebäuden unsicher ihren Weg suchen, den Mauerwachen vorher auffallen.

In der Pfalz residiert der Erzabt, der hier auch Gäste zu persönlichen Audienzen empfängt. Von seiner Haustür aus führt ein überdachter Durchgang zu einer Tür in der Tempelgasse; direkt gegenüber befindet sich ein Seiteneingang in den Tempel, über den der Abt (und andere Mitglieder der Klosterleitung) das Tempelinnere ohne Umwege betreten können.

32. Nebengebäude der Abtspfalz: Hier befinden sich das persönliche Bad, die Küche und die Speisekammer des Abtes.

33. Kurhaus: In diesem Gebäude behandeln die Klosterärzte Kranke, die „besonderer" Therapien bedürfen, wie z.B. des Einsatzes von Abführmitteln, dem Aderlass oder dem Ansetzen von Blutegeln. Die Ärzte pflegen um solche Verfahren nicht viel Aufhebens zu machen, doch Patienten wie Angehörige wissen es zu schätzen, dass sie hier ohne Zuschauer stattfinden können.

34. Ärztehaus: In diesem Gebäude untersuchen die Ärzte Patienten, verabreichen ihnen ggf. gleich Medizin oder händigen sie ihnen zum Hausgebrauch aus; es beinhaltet die Apotheke des Klosters wie auch einige kleine Zimmer für die Unterbringung von Schwerkranken, die rund um die Uhr betreut werden müssen.

35. Kräutergarten: Eine Vielzahl von Heilkräutern und anderen medizinisch wirksamen Pflanzen gedeiht hier unter der Pflege der Heilkundigen und Klosterschüler.

36. Hospital: In diesem zweistöckigen Gebäudekomplex ist die Krankenstation der Abtei untergebracht. Patienten, die aufgrund ihrer Gebrechen stationär behandelt werden müssen, werden in dem Zentralgebäude untergebracht. Die umliegenden Räumlichkeiten dienen den Klosterärzten als Unterkunft und Arbeitsräume. Der Raum in der Nordwestecke ist ein Baderaum mit separatem Abort.

37. Küche und Vorratsgebäude des Hospitals: Hier werden die Mahlzeiten für die Kranken und die sie betreuenden Ärzte zubereitet.

38. Hospital-Kapelle: Ein kleiner Gebets- und Andachtsraum dient der Seelsorge für die Patienten und Angehörigen des Hospitals. Da dieses Gebäude unmittelbar an den Haupttempel (**7**) anschließt, wirkt dessen besondere göttliche Aura bis in diese Kapelle hinein, d.h. Priester der Dheis Albi können hier ihre Wundertaten wirken, ohne dass sie dabei AP verlieren. Die Wirkung des Weihesteins schließt das Innere der Kapelle jedoch nicht mit ein.

39. Novizenhaus: Die Klosterschüler von Moranmuir, die hier in den Grundlehren des albischen Glaubens unterwiesen und in aller Regel auch auf die Priesterweihe vorbereitet werden, haben ihren eigenen, zweistöckigen Gebäudekomplex, in dem sie leben und lernen. Das Zentralgebäude ist das Schulhaus, in dem die Novizen von Lehrern (siehe **24**) im Katechismus, Schreiben und Lesen und vielen anderen Dingen unterwiesen werden. In den umliegenden Gebäuden schlafen die Novizen in Gemeinschaftsschlafräumen, die streng nach Geschlechtern getrennt sind; einige Lehrer niedrigerer Rangstufe haben hier ebenfalls ihre Behausungen. Der Raum in der Nordostecke ist ein Baderaum mit separatem Abort.

40. Küche und Vorratsgebäude der Klosterschule: Hier werden die Mahlzeiten für die Novizen und ihre Lehrer zubereitet.

41. Schul-Kapelle: Hier werden die Klosterschüler in die Zeremonien der Dheis Albi und den vollständigen Kanon der albischen Gebete eingeführt. Da dieses Gebäude über die Hospital-Kapelle (**38**) unmittelbar an den Haupttempel (**7**) anschließt, wirkt auch hier die besondere göttliche Aura des Tempels bis in diese Kapelle hinein, d.h. Schüler und Lehrer können hier ihre Wundertaten wirken, ohne dass sie dabei AP verlieren - was dem Erlernen dieser göttlichen Gaben durchaus förderlich ist.

Da die Novizen auch bei der Betreuung der Kranken tüchtig mit anpacken müssen (wobei sie gleich in der Heilkunst unterwiesen werden), gibt es in der Kapelle eine kleine Tür, die in den Hof des Hospitals (**36**) hinüber führt. Die Tür ist durch einen findigen Fallriegel versperrt, für den es einen bestimmten Griff gibt, mit dem sich die Tür vom Hof aus öffnen lässt. Dieser Griff ist allen Heilkundigen, Schülern und Lehrern bekannt, Patienten und ihren Angehörigen jedoch nicht.

42. Friedhof: Hier ruhen die Gebeine etlicher frommer Menschen, die ihr Leben im Kloster von Moranmuir gelebt und beschlossen haben. Eine stattliche Reihe von Äbten und Erzäbten befindet sich darunter. Da der Platz beschränkt ist, steht es in der Regel nur geweihten Angehörigen der Abtei zu, hier ihre letzte Ruhestätte zu finden, wie auch einigen wenigen Laien, die sich diese Ehre durch besonderen Einsatz verdient haben. Zwischen den Gräbern wachsen einige prachtvolle Obstbäume, die in der fetten Erde gut gedeihen und das Kloster in der entsprechenden Jahreszeit mit frischen Früchten versorgen - ein besonders schönes Sinnbild dafür, dass aus dem Tode neues Leben entsteht.

43. Gemüsegarten: Allerhand nahrhafte Rüben und Kohlpflanzen werden in sauber geharkten Beeten gezogen und bessern den Speiseplan des Klosters auf.

44. Gärtnerhaus: In diesem Holzhaus haben Bedienstete ihre Bleibe, die sich um den Gemüsegarten und die Obstbäume des Friedhofs kümmern, wie auch der Totengräber.

45. Hühnerstall: In einem kleinen, rund abgezäunten Areal werden Hühner gezüchtet, deren Eier, Federn und Fleisch den Klosterbewohnern zugute kommen.

46. Gänsestall: Die Gänse müssen im Gegensatz zu den Hühnern nur zu besonders feierlichen Anlässen auf den Hackklotz; ihre Federn sind als Schreibfedern und als Werkzeuge zur Vergoldung der Bücher sehr gefragt; ihre Daunen füllen das Kissen des Erzabtes und anderer höhergestellter Persönlichkeiten des Klosters.

47. Haus der Geflügelmägde: In diesem hölzernen Gebäude sind die Mägde untergebracht, die sich um das Wohlergehen des in den angrenzenden Ställen lebenden Geflügels kümmern.

48. Kornspeicher und Dreschtenne: Die Ernte, die von den klösterlichen Feldern eingefahren wird, wird hier gedroschen; was das Klostervolk zu seiner eigenen Verpflegung benötigt, wird hier gelagert. Ein Gutteil der Ernte wird jedoch fast immer im Umland verkauft oder an Bedürftige ausgegeben.

49. Werkstätten: In diesem hölzernen Gebäude befinden sich die Werkstätten der Sattler, Schuhmacher, Schildmacher und Schwertfeger, Messerschleifer, Gerber und Drechsler. Im oberen Hof haben die Gerber eine Lohgrube, die man bis auf die umliegenden Durchgänge riecht.

Die Handwerker, die hier arbeiten, sind allesamt Laien und leben mit ihren Familien auch in den Gebäuden, die ihnen als Werkstätten dienen. Mönchen, die ein Handwerk erlernen möchten, steht es frei, sich außerhalb ihrer Dienstzeiten für das Kloster hier und in den nachfolgend genannten Werkstätten zu betätigen, was im Allgemeinen auch gerne gesehen wird.

50. Werkstätten: Von den Werkstätten **49** durch einen über zwei Holztüren erreichbaren dachlosen Gang abgetrennt, befinden sich hier in drei Gebäuden die Werkstätten der Grobschmiede, der Goldschmiede und der Tuchwalker. Die Gebäude haben ein Erdgeschoss aus Stein, das Obergeschoss ist aus Holz. Der Zutritt über den abgetrennten Korridor führt bei jeder Werkstatt zunächst einmal in einen geräumigen Hof, denn für die hier stattfindenden handwerklichen Tätigkeiten arbeitet man meist besser im Freien.

51. Klosterbrauerei: Ein Handwerk, dem die Mönche von Moranmuir auf jeden Fall mit Leidenschaft nachgehen, ist das Brauen von Bier und das Brennen von Hochprozentigem. In dieser Werkstätte, die über einen überdachten Gang unmittelbar mit der Klosterküche (**18**) verbunden ist, finden sich alle Gerätschaften, die hierfür notwendig sind.

52. Mühle: Steinernes Fundament, hölzernes Obergeschoss. Hier werden verschiedenste Getreidesorten gemahlen, die im Kloster verbraucht werden.

53. Stampfe: Steinernes Fundament, hölzernes Obergeschoss. Verschiedene Gerätschaften und Bottiche zum Stampfen von Wein, Obst und anderen Lebens-

mitteln, wie auch der notwendige Raum hierfür stehen in diesem Gebäude zur Verfügung.

54. Darre: Steinernes Fundament, hölzernes Obergeschoss. Auf dem Trockenboden werden verschiedene Früchte für den Winter gedarrt. Im Untergeschoss gibt es eine Küche für Obstbrei und Kompott und zudem eine Räucherkammer.

55. Werkstätten: In diesen hölzernen Gebäuden befinden sich die Werkstätten der Küfer und Schreiner des Klosters. Auch diese Werkstätten verfügen über große Höfe, denn das eine oder andere Fass oder Werkstück fällt bisweilen recht geräumig aus und muss außerhalb der Werkstattgebäude zusammengesetzt werden.

56. Kornspeicher: Hier werden das Getreide und die anderen Rohmaterialien zwischengelagert, die später in Mühle (**52**), Stampfe (**53**) und Darre (**54**) weiterverarbeitet werden. Die verschiedenen Küchen und Bäckereien der Abtei können hier morgens das Korn abgeben, das sie für den kommenden Tag gemahlen brauchen. Das fertige Mehl wird von den Mühlknechten mit Handkarren ausgefahren.

57. Pferde- und Ochsenstall: Nicht nur die Nutztiere des Klosters, sondern auch die Reit- und Zugtiere der in der benachbarten Pilgerherberge (**21**) abgestiegenen Besucher des Klosters finden in diesem geräumigen Holzgebäude Platz und Pflege.

58. Gesindehaus: Unterkunft und Wohnräume der im Kloster tätigen Bediensteten unterscheiden sich äußerlich nur wenig von den umgebenden hölzernen Ställen, doch immerhin sind sie von diesen von einem 2m hohen Bretterzaun getrennt. Die Quartiere sind spartanisch und ziemlich eng und dennoch bis auf den letzten Schlafplatz ausgebucht, denn die Arbeit im Kloster ist keineswegs hart und die Verpflegung ist gut. Das im Kloster gehaltene Vieh wird jeden Morgen von den Bediensteten der Abtei auf die umliegenden Weiden getrieben und Abends wieder zurück in die sicheren Ställe gebracht:

59. Schafstall: Eine große Herde findet in diesem geräumigen Holzgebäude Platz und versorgt die Klosteranwohner mit Wolle und Fleisch.

60. Kuhstall: Der Viehbestand des Klosters kann sich sehen lassen. Die Rinder gedeihen auf den umliegenden fetten Wiesen prächtig und geben köstliche Milch. Kühe und Bullen des Klosterstalles sind als Zuchtvieh bis nach Haelgarde und Twineward gefragt.

61. Ziegenstall: Auch in diesem Holzgebäude ist Platz für eine ansehnliche Herde mit vielen Ziegen und wenigen Böcken.

62. Schweinestall: Ein weiteres Holzgebäude beherbergt eine große Anzahl von Schweinen, die (abgesehen von preisgekrönten Zuchtebern und - sauen) hier ein Jahr lang gut gemästet werden - ehe sie selber verfüttert werden.

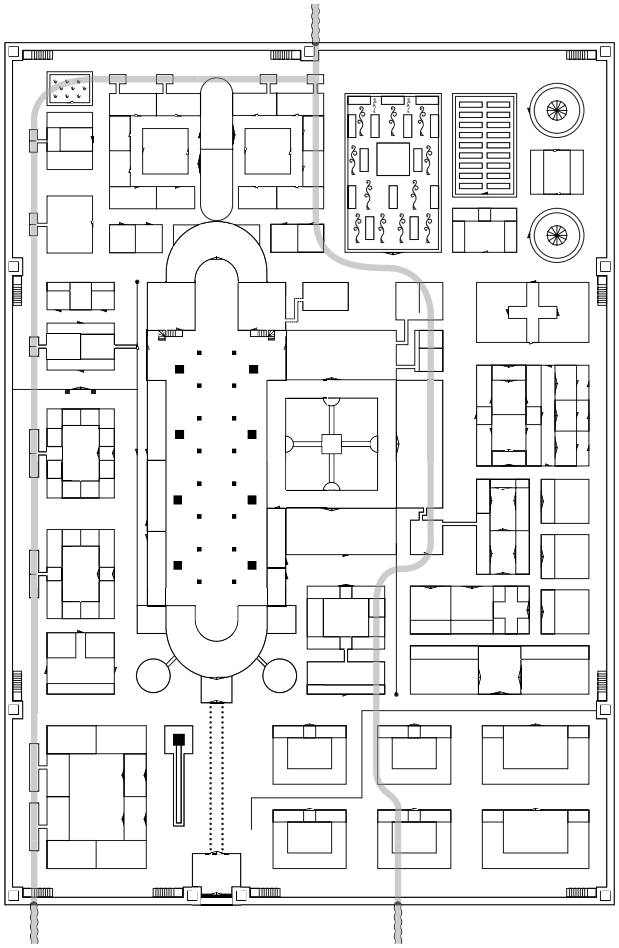
63. Stutenstall: Von den wenigen Deckhengsten des Klosters getrennt, die im Pferdestall (**57**) untergebracht sind, haben die gefragten Zuchtstuten der Abtei hier ein angenehmes, geräumiges Quartier.

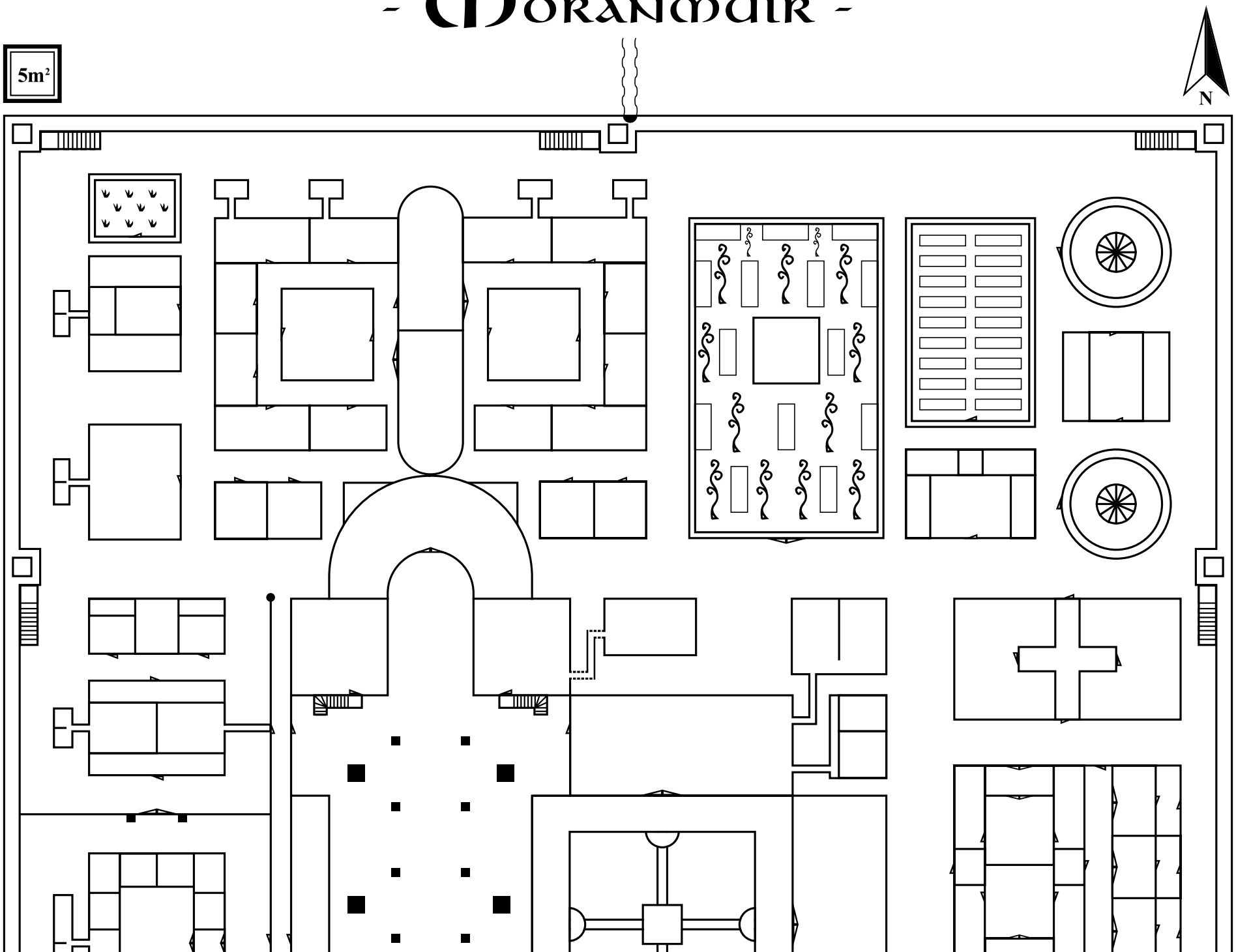
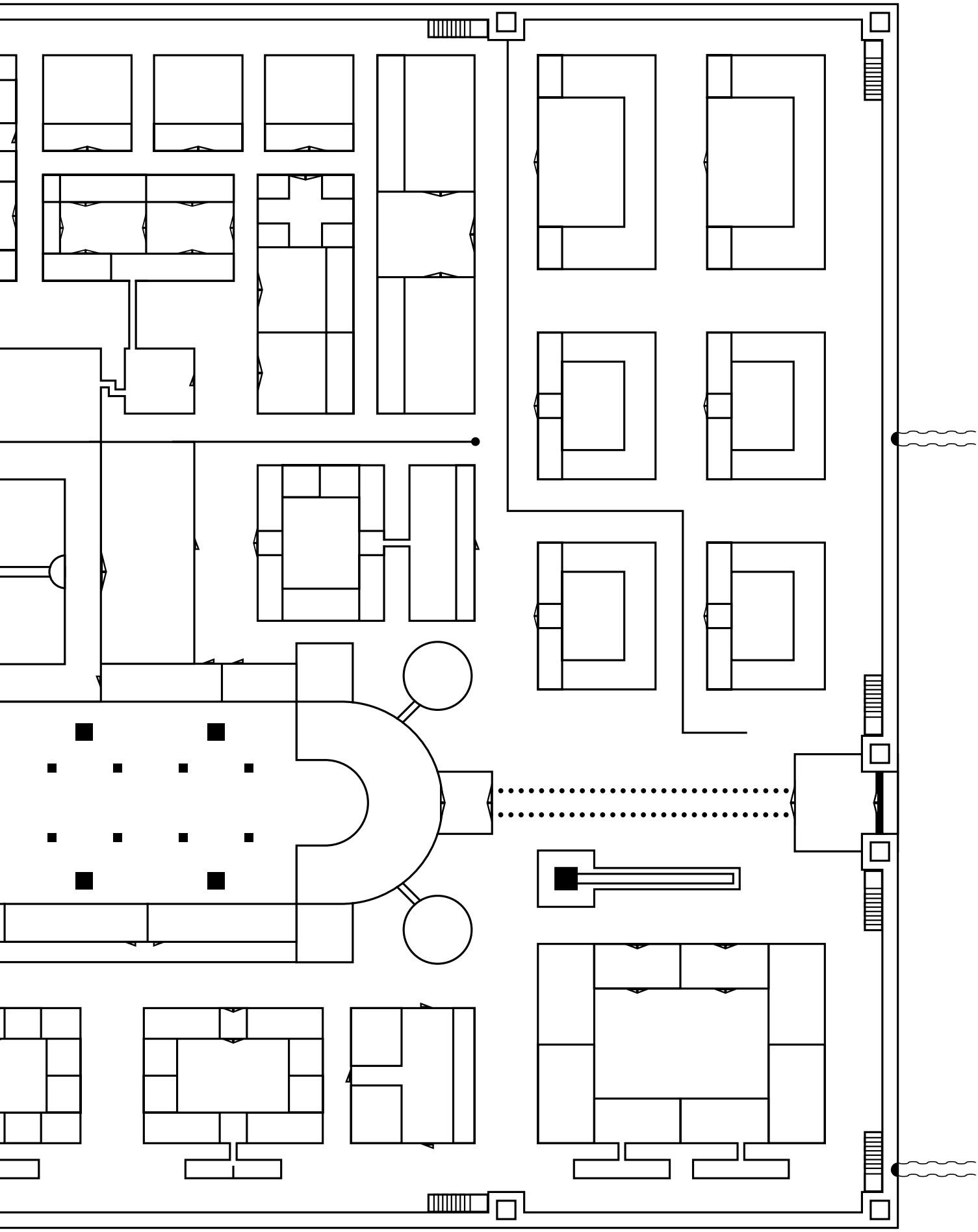
Diese Ausarbeitung der Erzabtei von Moranmuir orientiert sich an dem historischen Klosterplan von St. Gallen und damit an den Vorgaben, die Gerd Hupperich in seinem Abenteuer „Rotbarts Heimgang“ (aus dem Abenteuerzyklus um seinen Roten Ritter) gemacht hat. Einige Abänderungen des historischen Bauplanes ergaben sich natürlich zwangsläufig, da in der Abtei das Tome y Tome *untergebracht ist, das eine zentrale Rolle in der albischen Religionsausübung spielt und entsprechend stärker gesichert werden musste. Darüber hinaus ergaben sich Änderungen in der Nutzung verschiedener Gebäudekomplexe, die einem christlich-abendländischen Kontext entspringen (wie die Hostien- und Oblatenbäckerei) und in Alba nichts zu suchen haben. Aus der Lage dieser Gebäude ergaben sich jedoch ideale Positionen für die Quartiere der Sonnenritter und verschiedene, der Bücherei ausgelagerte „gefährliche“ Bücher, so dass diese Bestandteile des Klosterplans von St. Gallen nicht durch leere Stellen ersetzt werden mussten. Abgesehen davon wurde die „wackelige“ Ausrichtung einiger Gebäude zueinander in eine Linie gebracht und verschiedene Trennmauern und -zäune anders gezogen. Die hier vorliegende Ausarbeitung ist eine freie Arbeit, die ich angefertigt habe, um meiner Spielerrunde für das Abenteuer von „Rotbarts Heimgang“ einen besseren Eindruck der Klosteranlage von Moranmuir zu vermitteln. Natürlich können Midgard-Spielleiter das hiermit vorliegende Handout auch für eigene Abenteuer nutzen. Dies ist erwünscht und genehmigt, solange es den privaten Rahmen nicht verlässt. Ausdrücklich nicht genehmigt ist der Abdruck dieses Handouts in kostenpflichtigen Zeitschriften und Akzidenzen (auch nicht auszugsweise) wie auch das Angebot dieses Dokumentes zum Download auf Internetseiten ohne vorherige Zustimmung des Verfassers. Diese kann unter SeBiG@web.de eingeholt werden.*

– Sebastian Fugenzi –

– Die Kanalisation –

Von einiger Bedeutung für das Abenteuer „Rotbarts Heimgang“ ist die Kanalisation von Moranmuir. Wie der Hagiomant Cleobulus den anreisenden Abenteurern dort erklärt, wird in dem Kloster noch das Wissen um die „Wasserkunst“ der vormaligen valianischen Besatzer Albas bewahrt und angewandt. Dies manifestiert sich nicht nur in der Anlage von Rückhalte- und Versorgungsgräben, mit denen sich die Obsterträge im eher kargen Weald deutlich verbessern lassen, sondern auch mit der Kanalisation über die in einem Land wie Alba eher untypische hygienische Einrichtung für die Entsorgung von Schmutzwasser und Fäkalien. Untenstehender verkleinerter Karte von Moranmuir kann der Spielleiter den Verlauf der Wassergräben und Kanaltunnel unter der Abtei entnehmen.



Der Zufluss in das Abwasser-System unter der Abtei wird, wie unter (2) erwähnt, durch zwei Wassergräben gespeist, die (noch) Frischwasser führen. Zu beachten ist, dass der Klosterbrunnen (links neben dem Torweg) in keinerlei Berührung zu den Kanälen steht und möglichst weit weg von beiden gezogen wurde. Es gibt keine regelgerechte „Betreuung“ der Kanaltunnel, vielmehr ist der Kanaldienst eine beliebte Strafarbeit für unbotsame Novizen. Das Sammelbecken, in dem die Abwässer beider Kanäle zusammenfließen, liegt vom Niveau noch ein paar Meter tiefer als diese und befindet sich direkt unter dem Jungenabort des Novizenhauses; hier gibt es auch eine kleine Stiege, die in das Tunnelsystem hinabführt, denn gelegentlich kommt es an dieser Stelle zu Verstopfungen, die von Hand beseitigt werden müssen. Zur Kontrolle kommt alle paar Jahre eine Abordnung der Kanalzwerge von Haelgarde vorbei, die sich für Ausbesserungsarbeiten an den Tunneln fürstlich entlohnen lässt. Die Baumeister von Moranmuir haben ihr bestes getan, um unbefugtem Zutritt in die Abtei auf diesem Wege durch schwere Eisengitter vorzubeugen, aber nichtsdestotrotz stellt das Kanalsystem natürlich eine Schwachstelle im Verteidigungsplan des Klosters dar, die sich der Rote Ritter in „Rotbarts Heimgang“ auch zunutze macht.

- Moranmuir -